



Die russische Großmeisterin Vera Nebolsina beim Simultan-Spiel gegen 36 Gegner Foto: Kovalenko

Diese Dame setzt gern schachmatt

Vera Nebolsina ist die erste Schachstipendiatin an der Solitude

Allein gegen alle: Die Juniorenweltmeisterin Vera Nebolsina, die drei Monate lang Stipendiatin an der Solitude-Akademie war, spielte zum Abschied simultan gegen 39 Schachfans aus der Region.

VON EVGENIJ KRASOVSKIJ

STUTTGART. Sie wirkt zierlich und schüchtern. Doch am Spieltisch setzt sie die meisten Gegner gekonnt schachmatt. Das Leben von Vera Nebolsina wird von König, Dame, Turm und Läufer bestimmt. „Ich hoffe, ich kann viel dazulernen“, so der elfjährige Benjamin Hahn. Nur fünfmal hieß die Siegerin nicht Vera Nebolsina, fünfmal gab es ein Remis.

Die russische Großmeisterin lebt ständig aus dem Koffer. Seit Anfang des Jahres ist sie die erste Schachstipendiatin an der Akademie Schloss Solitude. Eigentlich ist die Akademie eine Förderinstitution für junge Künstler aus aller Welt. Ein Stipendium für hochbegabte Schachspieler ist ein Pilotprojekt. Für Vera Nebolsina ist Schach aber ohnehin mehr Kunst denn Sport. „Ich will nicht unbedingt nur gewinnen. Mir geht es um die ästhetische Schönheit des Spiels“, sagt sie. „Vera Nebolsina ist eine wunderbare Botschafterin für den Schachsport“, sagt der Akademieleiter Jean-Baptiste Joly.

Schon mit vier Jahren spielte die Russin ihre erste Schachpartie

Mit vier Jahren spielte sie gegen ihre Mutter die erste Schachpartie. Viele weitere sollten folgen. Die Leidenschaft für das Spiel packte sie sofort, erzählt Vera Nebolsina. „Ich wollte unbedingt gegen meine Mutter gewinnen.“ Bald erkannte der Vater Valerij Nebolsin, selbst in den Siebzigern ein Meister des Schachsports in der Sowjetunion, das Talent seiner Tochter und förderte es. Irgendwann habe sie angefangen, bis zu sechs Stunden am Tag zu trainieren, sagt die 22-jährige Russin, die im sibirischen Seversk geboren wurde. Sie analysierte Partien von Weltmeistern und spielte sie nach.

Mit sechs Jahren spielte Vera Nebolsina ihr erstes Turnier. Sie wurde Fünfte, als Preis gab es ein Plüschhäffchen. Und viele weitere Preise und Pokale folgten. Mit acht gewann Vera Nebolsina die U-10-Weltmeisterschaft, als 17-Jährige siegte sie bei den unter 20-Jährigen. Sie ist mehrfache russische Meisterin.

Wenn sie über Schach spricht, leuchten die

Augen der jungen Frau. „Schach hat sehr viel mit dem wirklichen Leben zu tun.“ Auch in der realen Welt müsse man wie am Spieltisch sehr gut überlegen, welchen Zug man mache und welche Folgen sich daraus ergäben. Anatoli Karpov und Garri Kasparov seien ihre Vorbilder gewesen.

Das hochbegabte Mädchen besuchte nie eine Schule – die Eltern unterrichteten es

Anders als gleichaltrige Kinder war das hochbegabte Mädchen nie auf einer Schule. „Meine Eltern haben mich zu Hause unterrichtet“, erzählt sie. Heute studiert die junge Frau an der Universität Novosibirsk und der Qingdao University in China Orientalistik.

Bereits mit 15 Jahren wurde Vera Nebolsina professionelle Schachspielerin. Für etwas Geld spielte sie damals auch für Mannschaften der französischen, chinesischen und russischen Schachliga. „Manche Turniere konnte ich nicht spielen, weil wir kein Geld für die Reisen hatten“, sagt Vera Nebolsina. Schach habe in Russland heute nicht mehr das Ansehen von früher. Die Sportler werden nur schlecht gefördert.

Während ihrer Zeit am Schloss Solitude hat Vera Nebolsina einiges bewegt. Sie gründete einen Schachclub. Bei gemeinsamen Spieleabenden versucht sie die anderen Stipendiaten für Schach zu begeistern. Sie selbst hält sich bei den Stuttgarter Schachfreunden in Form. Seit Januar spielt sie für die Mannschaft und führte den Oberligisten vorzeitig zum Aufstieg in die Zweite Bundesliga. „Sie hat uns sehr geholfen“, sagt der Vorsitzende Friedrich Gackenholtz. Dabei steht ihre eigene sportliche Karriere für die 22-Jährige längst nicht mehr im Vordergrund. „Da gibt es Jüngere, die viel besser sind als ich.“ Seit einiger Zeit schon trainiert Vera Nebolsina nur unregelmäßig und spielt fast keine Turniere mehr. Sie weiß, dass sie dadurch an Spielstärke verliert, aber das macht nichts, sagt sie. „Schach wird weiterhin mein Leben bestimmen. Ich sehe meine Aufgabe darin, den Menschen dieses wunderbare Spiel näherzubringen.“ Schon heute arbeitet Vera Nebolsina als Schachpromoterin in China.

Drei Monate war sie in Stuttgart. Nun geht ihr Stipendiat zu Ende. Von der Stadt selbst habe sie aber nicht viel gesehen, sagt sie. „Ich war leider nur einmal auf der Königstraße.“ Sie wolle aber unbedingt wieder kommen, verspricht sie. „Dann schau’ ich mir alle schönen Ecken dieser Stadt genau an.“